

Die Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft am 22. Mai 1955 in Wies

Es war ein frischer schöner Tag, als wir von Schopfheim wegfuhrten und bei Gündenhäusern ins Tal der Kleinen Wiese einbogen. Aus der breiten Flußaue traten wir hinter Wieslet, der Heimat des Malers Ernst Schleith, in das grabenenge Gebirgstal ein, in das bei Niedertegernau die Ruine der Rothenburg herabblickte. Zur Linken, Eichholz zu, ruht, verborgen in schönem Buchenwald, der Abschnittswall der „Krandelburg“, aber rasch erreichen wir Obertegernau, wo sich die Belchenwiese mit der Köhlgartenwiese vereinigt. Hier stand einst der Dinghof der Röttler und Rotenberger Herren.

Wir wollen dieses Mal nicht dem Belchen, dem königlichen Berg, dem vielgeliebten Ziel des Wiesentälers entgegenseilen; unsere Fahrt wandte sich vielmehr in das Tal der Tochter des tannendunkeln Köhlgarten. Unterwegs, an den gewaltigen Steinbrüchen der „Schweizermühle“, wies uns Herr Professor Litzelmann auf eine auffallend geologische Erscheinung hin, eine Überlagerung, die er uns erklärte. Die Straße war bis dicht vor dem im breiten Talkessel liegenden Dorf in gutem Zustand, dann trug uns der Omnibus das lange schlauchartige Tal durch das weit zerstreute Stockmatt hinauf zum „Lipple“, dem Übergang vom Wiesen- zum Kandertal und über die Egerten ob Marzell zum Klemmbach- und zum Rheintal. Hier standen wir auf der Wasserscheide, 895 m hoch, und vereinzelte Schneeflocken begrüßten uns auf dieser abgeschiedenen Höhe, über die sich aber doch ein reger Kraftwagenverkehr vom Rheintal her gegen Schönau, Feldberg und St. Blasien zu bewegen pflegt. Wir sagten uns, daß dieses taufrische Tal mit seinen von der Straße abgelegenen Höfen wie geschaffen zur Erholung wäre, wenn man nur die nötigen hygienischen Einrichtungen in die Häuser einbauen könnte. Nach kurzem Aufenthalt erfreuten wir uns abermals an der Schönheit des engen Tals, in dessen mattenbedeckte und waldgesäumte Tiefe wir hinabsahen, um dann in Wies, dem Ziel unserer Fahrt, anzuhalten. Hier erwarteten uns schon Herr Bürgermeister Seider mit den Gemeinderäten. Sogleich begannen wir mit der Ortsbegehung, nachdem wir uns über die Lage der Ortsgemeinden Fischenberg, Kühlenbronn, Wambach und Demberg orientiert hatten. Unterwegs erläuterten unsere Führer diese und jene Frage und Erscheinung, bis wir im Rathausaal anlangten, den ein großes, gut gemaltes Bild der Landschaft schmückte, ein Zeugnis der Liebe zu dieser hochgelegenen Heimat. Hier gab uns Herr Bürgermeister Seider einen ausgezeichneten Überblick über seine Gemeinde und vermittelte uns Einblicke in das Leben und die wirtschaftlichen Verhältnisse. Besonders waren wir erstaunt über seine Mitteilung, daß Wies die motorradstärkste Gemeinde des Kreises Lörrach sei; sie zählt über 100 Fahrzeuge. Begreiflich! Die jungen Leute erreichen auf ihnen die fern gelegenen Arbeitsplätze, die ihnen das Einkommen bringen, das sie allein durch die Arbeit in den Waldungen nicht erreichen können. Auffallend ist auch die Tatsache, daß die bäuerlichen Handwerke, die in jedem Dorf daheim sind, hier nicht mehr existieren, wie wir auch in anderen Gemeinden erkennen können, daß diese Handwerksbetriebe heute schwer um ihre Existenz ringen. Auf den gut ausgebauten Waldstraßen fährt heute der motorstarke Langholz- und Scheiterwagen; das Pferdefuhrwerk ist von den Straßen fast verschwunden und fristet sein Dasein nur noch auf schlechten Waldwegen und mit dem Heranschleifen der Stämme an die guten Waldstraßen. So hat sich langsam aber sicher das Bild der Dörfer gewandelt, das wir noch in seiner natürlichen Gemeinschaft von Mensch und Tier in unserer Jugend gekannt und mit innerstem Gefühl erlebt haben. Wer wollte heute mit schmeichelnden Worten eine Motorhaube